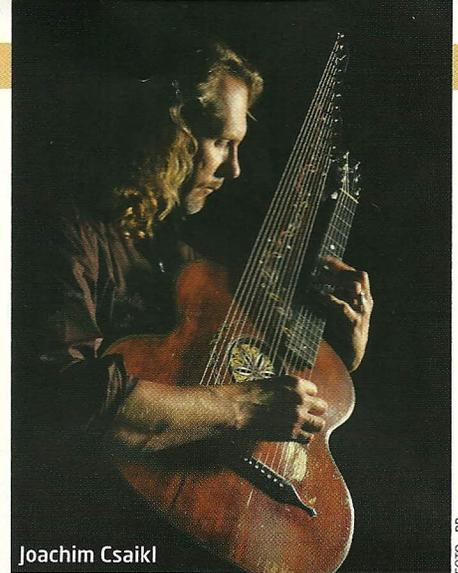


Vielsaitiger Grenzgänger

Joachim Csaikl

Eine grundphilosophische Frage, mit der der Teenager aus dem österreichischen Zillingdorf da konfrontiert ist: „Ordentlich“ oder „Schrumm, Schrumm“? Die Vorgabe kommt von den Eltern und betrifft die zukünftige musikalische Ausrichtung des Filius. „Ordentlicher Gitarrenunterricht war das Erlernen der klassischen Gitarre nach Fernando Carulli. Schrumm, Schrumm bedeutete Pop- & Rock-Musik“, erklärt er heute. „Nachdem ich schon immer viel gesungen hab, wollte ich

mich lieber mit der Gitarre begleiten und Schrumm, Schrumm spielen.“ Das macht Joachim Csaikl auch heute noch und zwar vortrefflich. Zu hören auf seinem aktuellen Soloalbum ‚Crossing Borders‘. Den CD-Titel darf man durchaus als Metapher der vermeintlich so gegensätzlichen Unterhaltungsschwerpunkte sehen. Denn nach dem Gymnasium studiert Csaikl zunächst klassische Gitarre als Lehramt und Konzertfach mit dem Schwerpunkt Jazz am Josef Mathias Hauer Konservatorium der Wiener



Joachim Csaikl

FOTO: PR

Kein Weichei

Brett Newski

Hamburger wenden war eigentlich gar nicht so schlecht, und ich war sogar ein echter Meister an der Fritteuse“, meint der US-Songwriter aus dem Provinznest Eau Claire, Wisconsin rückblickend. Als Teenager spart er sich so das Geld für seine erste Gitarre zusammen. Seit sein Vater ihn auf ein Konzert der Barenaked Ladies mitgenommen hat, steht sein Entschluss fest, Musiker werden zu wollen. Bretts Daddy arbeitet zudem bei einem Classic Rock Sender. Von ihm bekommt er eine Extraportion Rock ‘n’ Roll mit auf den Weg. Allerdings jugendfrei. „Er schenkte mir ‚Dookie‘ von Green Day, allerdings verbot er mir den vierten Song zu spielen, weil da immer ‚Fuck‘ gesungen wird.“

Bretts erster Gitarrenlehrer, „ein cooler Hippie“, hilft ihm, den Einstieg zu finden. Dennoch entwickelt Newski Junior keinen Hang zu Gitarrenhelden, wie man vermuten könnte. „Ich stand nicht auf Gitarren-Frickeleien oder blitzschnelle Soli. Hendrix und Page fand ich zwar cool, stand aber mehr auf Bands wie die Violent Femmes. Die hatten nie Soli, dafür jede Menge Emotionen in ihren Songs.“ Kein Wunder, das Newskis heutige Stärke im Strumming liegt und seine Songs von Punk- und Alternative-Rock geprägt sind. Der Titel seiner neuen CD trägt nicht von ungefähr den Titel ‚American Folk Armageddon‘.

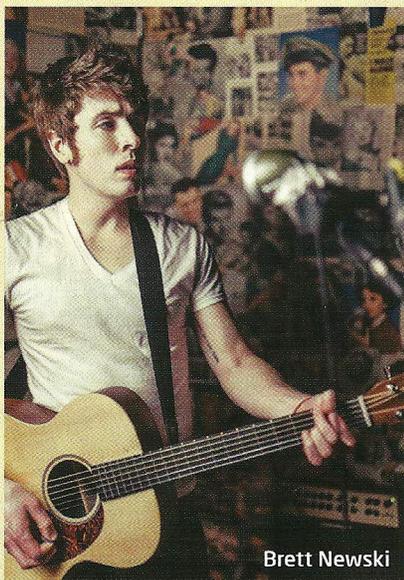
Seit der Schulzeit macht der heute 27-Jährige das, was er am liebsten macht: Er reist, spielt Gitarre und schreibt Songs. Inzwischen hat er den Globus umrundet und dabei sein Debüt eingespielt: ‚In Between Exists‘ entsteht 2011 in verschiedenen Studios in Thailand. Ein Prozess der zwar preiswert, aber rückblickend auch „einsam, mutig und

seltsam“ war. „Das war alles sehr improvisiert, echt lehrreich und eine große Herausforderung“, sagt er heute. Wie sein gesamter Trip durch Asien. Er spielt in Zügen, auf Märkten, auf der Straße oder schon mal im „Happy Ending“ Club in Saigon, der sich als Bordell entpuppt. „Ich hatte das Schild nicht richtig gelesen.“ Aber Newski weiß sich immer zu Helfen. Etwa in Amsterdam, wo er die letzte Bahn verpasst und morgens um drei Uhr mit der Gitarre an der Straße steht. „Da hab ich einem Drogendealer für 14 Euro sein klappriges Fahrrad abgekauft.“

Hunderte solcher Reise-geschichten kann er berichten, von seinen Trips durch die Philippinen, Nicaragua oder Südafrika, wo er ‚American Folk Armageddon‘ aufnimmt, das in Titeln wie ‚We Are All Fucked‘ unsere hochtechnologische Welt infrage stellt. „Die Industrie treibt uns mit Lichtgeschwindigkeit an, und obwohl ich das Internet liebe und uns die digitale Technik großartige Dinge erlaubt, sind wir Menschen nicht wirklich dafür bereit und sollten ab und zu mal eine Auszeit nehmen, um gesund zu bleiben. Wir sollten sowieso lieber direkt von Angesicht zu Angesicht kommunizieren.“

Das tut er live mit seiner Martin – und das richtig rotzig. „Akustische Gitarren haben den Ruf etwas für Romantiker oder Weicheier zu sein, die leise Lieder zupfen. Das stimmt nicht. Wenn du die richtig bearbeitest, haben sie eine Menge Power. Man kann auch als Songwriter ordentlich rocken!“ Stimmt.

CD: Brett Newski – American Folk Armageddon
(Make My Day Records)
Info: www.brettnewski.com



Brett Newski

Neustadt. „Diese Ausbildung hat mir einerseits ein großes Rüstzeug und handwerkliche Fähigkeiten am Instrument gebracht und andererseits auch den nötigen Blick darauf, wie die Musik aufgebaut ist“, sagt der heute 42-Jährige rückblickend.

Zwei weitere wichtige Schritte sind die Workshops bei Dr. Leo Brauneiss zum Thema Komposition und das Spielen der Renaissance-Laute bei Mag. Christian Eichhorn. „Spieltechnisch ist die Laute ganz anders zu behandeln, vor allem die Tongebung in der rechten Hand. Durch den Lautenanschlag bekam ich eine Tongestaltungsmöglichkeit hinzu. Und durch den Kompositionsunterricht kam die Sicherheit, mich in verschiedenen Klangwelten zu bewegen und auszudrücken.“

Das vermag Csaikl heute vorzüglich, besonders wenn man das Instrument seiner Wahl betrachtet. Neben diversen Steel- und Nylonstrings ist seine Hauptgitarre eine 17-saitige Reisinger Harp-Kontra Gitarre von 1910. „Die zusätzlichen Basstöne verleihen den Stücken eine klangliche Fülle, man hat ein großes Klangspektrum zur Verfügung“, erklärt er seine Faszination und zeigt auf ‚Crossing Borders‘ harmonisch weit gesteckte, komplex arrangierte Fingerstyle-Tunes mit weit gesteckten Stilstiken – auch so könnte man ‚Crossing Borders‘ interpretieren. „Die Basssaiten können in allen Stilen eingesetzt werden“, erklärt er, „egal ob eine Walking- oder Boogie-Basslinie, ein Popsong oder ein Bach-Präludium – alles ist möglich. Und mit perkussiven Spieltechniken bist du eine One Man Band.“ Trotz wachsender Popularität gibt es weltweit betrachtet noch immer wenige Harp-Gitarristen. Dass Csaikl zudem auch noch singt, dürfte sein Alleinstellungsmerkmal sein.

Verständlich dass er auch ein gefragter Workshop-Dozent ist, zu Themen wie „Neue Wege der Kontra-Gitarre“ oder „Die Welt nach der tiefen E-Saite“, in denen er den Teilnehmern die Kontra-Gitarre abseits von Klischees wie Wienerlied und Schrammelmusik näher bringt und die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten aufzeigt.

Doch damit nicht genug: Da Csaikl auch technisch interessiert ist, hat er mit der Firma Room Audio auch gleich noch den „Silent Acoustic Amp“ entwickelt. „Es geht um natürliche Klangwiedergabe ohne großen technischen Schnick-Schnack, verpackt in schönen Holzkisten“, sagt er. „Der verstellbare Deckel ist ein EQ und mit Akku-Betrieb ist er überall einsetzbar. Es geht nicht darum das Instrument lauter, sondern voller zu machen. Darum auch der widersprüchliche Name: ‚Silent Acoustic Amp‘.“ Es gibt viel zu entdecken in der musikalischen Welt des Joachim Csaikl.

CD: Joachim Csaikl – Crossing Borders (Graubart Records)
Info: www.joachim-csaikl.com

